

Der jegund vor euch liegt / und laßt euch nochmals sagen /
 Er wurde alt bey Creuz und nicht bey gutten Tagen.
 Er schlug an seine Brust / so bald das Creuze kam /
 Das Er von seinem GOTT getrost und lobend nahm.
 Er hat sich auch gewiß in seinem ganzen Leben /
 Nicht aar vor Engel rein und Heilig ausgegeben;
 Ach! Nein / Er war ein Mensch / wie andre Menschen sind /
 Wo ist ein Menschlich Herz / da man nicht Schwachheit findt?
 Doch / wer nur so als Er sich oft zu Jesu kehret /
 Und um Vergebung seufft / der wird gewiß erhört /
 Dem leget Jesus auch den Trost ins Herz hinein:
Du solst noch heut mit mir im Paradiese seyn. *
 O Worte voller Krafft! O Stärkung vor die Seelen/
 Die im Verborgnen sich mit Herzens-Schweremuth quälen!
 Ach! Unser SEELIGER, den GOTT hier kämpffen ließ /
 Der ist auch allbereit im Himmels Paradies /
 Sein Leiden ist vollbracht / jetzt trägt Er nun die Krone
 Vor Seinen Glaubens-Sieg zu einem Gnaden-Lohne.
 Allein / wie so betrübt ist das Verlassne Haus /
 Wie sieht es da so schwarz und so zertröbret aus /
 Hier kan man überall viel Behmuths-Zeichen sehen!
 Ja / ja Gebeugtes Haus / dir ist recht Weh geschehen /
 Der Beth-Altar zerbricht / die Andaches-Säule fällt /
 Der Sorgen-Pfeiler sinckt / der deine Wohlfahrt hält /
 Der Seegens-Quell verseigt / jetzt sisset ihr ohne Schatten /
 Den Vater muß ein Kind / das Weib den Ehe-Gatten.
 Doch maßget nur den Schmerz / den dieser Riech erweckt /
 Ihr habt ja schon manch Creuz in dieser Welt geschmeckt:
 Jetzt da Ihr wiederum solt bittres Mara trincken /
 So sezt nur herzhafft an / und laßt den Muth nicht sincken;
 Der Euch den Creuz-Kelch reicht / der ist ein solcher Mann /
 Der Thränen-Wasser auch in Wein verwandeln kan /
 Der Bittres süße macht / der Herz und Geist erfrischt /
 Und auch die Thränen selbst von Euren Augen wischet.
 Ihr büßet zwar anjetzt den Mann und Vater ein /
 Dis ist wohl Klagens werth / doch GOTT will beydes seyn /
 Drum seyd doch nur bemüht Euch in Geduld zu fassen /
 Und glaubt: Wer GOTT vertraut / den will Er nicht verlassen.

* Luc. 23. cap. v. 43. Welches Unfers Seeligen erwehlter Reichen-Text.



†

Über den tödtlichen Hintritt

Tit. Herrn

Andreas Brüsse,

Wohlbenahmten Bürgers und Kretschmer=
 Altistens,

Wie auch wohlverordneten Stück-Lieutenants
 Bey der Kayserl. und Königl. Stadt Breslau/

Welcher abgewichen 9. Junii, Anno 1731.

Mit 43. Jahren, 3. Monathen, 2. Wochen
 und 1. Tage,

Sein Christlich-geführtes Leben selig beschlossen,
 Wolte

Am Tage der öffentlichen Leich-Bestattung/

So den 17. Junii bey St. Maria Magdalena

Unter Volkreicher Begleitung geschehen,

Die hinterlassene

Schmerzlich-betrübte Frau Wittib,

und drey verwanfete liebe Kinder,

Samt andern Leidtragenden Anverwandten,

In nachfolgenden Zeilen

Mit einigem Trost aufrichten helfen

S. Stieff.

Breslau in der Baumann, Erben Buchdr. druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.

I.
Sind eines Sterbenden lezt-ausgesprochne Worte
 Von sonderbarer Kraft und wohlbedachtem Rath,
 So weiß ich, Heligster, daß man an deinem Orte
 Und in dem Todes-Kampf diß anzumercken hat.
 Verstatte dannenher den hier entworffnen Zeilen,
 Sich bey denselbten zu verweilen;
 Es ist ein nütliches Bemühn:
 Sie sind geschickt, die heißen Zähren
 Der Hinterlassnen zu verwehren,
 Und andre können Lehr' aus deinen Worten ziehn.

II.
 Ein Mensch, so lang er lebt, hegt allerley Gedancken,
 Der Ehrgeiz flösset ihm viel Wind und Gramschafft ein;
 Die Lust der Eitelkeit setzt ihn aus rechten Schrancken,
 Der Trieb zu grossem Gutt heist ihn genüßlich seyn.
 Es streiten in ihm selbst die Sorgen um die Wette,
 Als ob er nichts, und alles hätte?
 Bald ob er lieg, bald ob er steh?
 Diß ist zu hoch, diß zu geringe;
 Und bey dem Zweifel seiner Dinge
 Denckt er nicht recht an sich, noch minder in die Höh.

III.
 Ein Mensch, der glücklich ist, und frembder Hülff' entbehren,
 Und sich aus eigener Kraft in allem rathen kan,
 Wird nur, was irdisch ist, in seiner Brust begehren,
 Der Stand der andern Zeit sicht ihn gar wenig an.
 Er wird sehr vor den Leib, schlecht vor die Seele, sorgen;
 Er denckt an heut', und nicht auf morgen,
 Diß ist der Lauff der meisten Welt:
 So weit sich Mug' und Sinn erstrecket,
 So weit wird die Vernunft erwecket;
 Das andre bleibt gewiß dem Zufall heimgestellt.

IV.
 Ein Mensch, der Hülffe braucht, den Angst und Blöße quälen,
 Den Gram und Mangel preßt, und an dem Fluge hemmt,
 Der pflegt ja seine Noth Patronen zu empfehlen;
 Doch was vor eine Noth? Nicht, die den Geist beklemmt,
 Nicht seiner Seelen Durst, ein Anliß zu erblicken
 Das ihn auf ewig könt' ergvicken;
 Er sieht bloß auf sein irdisch Wohl;
 Er sucht sich aus dem Staub zu schwingen,
 Er müht sich nur ans Bret zu bringen;
 Diß ist, wo der Patron ihm hin verhelffen sol.

V.
 Und ach! was sucht man doch vor seltsame Patronen!
 Ost Leute, die gewiß selbst Hülff-bedürfftig sind;
 Ost Leute, die zwar heut in Staats-Palästen wohnen,
 Doch derer Glanz vielleicht den andern Tag verschwindt;
 Ost Leute, die aus Reid nicht thätig helfen wollen
 Da, wo sie können oder sollen,
 Bey welchen Geiz und List regiert:
 Wie schlecht stehn alsdenn unsre Sachen,
 Wenn wir uns grosse Rechnung machen,
 Und unsre Hoffnung doch nur lauter Fehl gebiert.

VI.
 Du bist, O Heliger, dißfalls beglückt gewesen,
 Du hast in dieser Welt und dort dein Ziel erreicht:
 Hier war Dir manches Wohl zum Beylaß auserlesen,
 Das andern aus der Hand, aus dem Gesicht, entweicht.
 Dein Vater, welcher Dich sorgfältig auferzogen,
 Blieb Dir bis in den Tod gewogen,
 Und wieß Dir, wie man Brodt verdient;
 Dein Handel gieng gewünscht von stattem,
 Und mit dreyfachen Ehegatten
 Hat dein Gewerck und Haus in guttem Fort gegrünt.

VII.

Ist Kreuz und Ungemach bisweilen an Dich kommen,
 Woran es keinem Wirth in seiner Nahrung fehlt,
 So hat GOTT doch die Last bald wieder abgenommen,
 Und sein' Hülff-reiche Hand Dich frey davon gezehlt.
 Ja Selbter ließ Dich auch fast über dein Verlangen
 Mit Ruhm und Ehren-Würde prangen,
 Zu der man Dich geschickt befand;
 Worbey Du auch durch mild' Erbarmen
 Viel Noth-Bedrängten, vielen Armen,
 Ein Antheil deines Glücks und Segens zuerkannt.

VIII.

Nachdem Du Dich bemüht, die Christ- und Bürger-Pflichten,
 Wodurch man Lob und Preiß allein erwerben muß,
 In allem deinem Thun auf Erden zu verrichten,
 So kam, wiemol zu früh, des Lebens End' und Schluß.
 Den nahmst Du willig an: Beym letzten Athem-Holen
 Hast Du GOTT deinen Geist empfohlen, Ps. 31, 6.
 Wie selig ist diß Wort geschehn!
 Was hättest Du bey deinem Trennen
 Wol besser red- und wünschen können,
 Als die erlöste Seel in Gottes Hand zu sehn.

IX.

Wohl dann! genieße nun den Anblick jener Freuden,
 In die dein frommer Geist aus diesem Leben fährt;
 Bringt gleich den Heiligen dein Abschied vieles Leiden,
 So hat GOTT doch vor Sie zum Beystand sich erklärt.
 Wird dein verwaystes MÜß sich in Gedult nur fassen,
 So wird GOTT solches nie verlassen,
 Er weiß vor allen Kummer Rath;
 Du wirst zu Ihrem Beyspiel dienen,
 Dein Segen immerwährend grünen,
 Den GOTTz bereits auf Sie durch Dich gegründet hat.

— 0 (30) —

— 0 (30) —

Ben dem
 Zu St. Maria Magdalena
 Den 17. Jun. angestellten
 Öffentlichen Leichen-Beängnisse
 Tit.

Herrn Andrea Brüßes

Wohlbenahmten Bürgers und Bretschmer-Eltestens,

Wie auch

Wohlverordneten Stuck-Lieutenants

Bey der Kayser-und Königl. Stadt Breslau,

Welcher nach einer Neun-tägigen Niederlage an einem hizi-
 gen Gallen-Fieber durch einen erfolgten Schlag-Fluß den 9 Jun.

dieses 1731. Jahres früh halb 3. Uhr

Seinen tugendhaften und rühmlichen Lebens-Wandel

Mit 43. Jahren, 3. Monathen, 2. Wochen und 1. Tage

sanft und selig beschlossen,

Und in gläubigem Vertrauen auf das Verdienst Seines Jesu,

Mit den Worten Seines Leichen-Texts aus Psalm 31. vers. 6.

Seine Seele in die Hände

Seines Himlischen Vaters übergeben,

Suchte nach deren Anleitung

Die schmerzlich betrubte Frau Wittib, Vater-lose

Kanssen, Geschwister, und sämtliche

Anverwandten

Mit einigem Troste aufzurichten

M. Christian Eschepe.

Breslau in der Baumann. Erben Buchdruck. druckts Joh Theoph. Straubel, Factor.